

Vorwort

Bücher haben ihre Geschichten. Die hier dargestellten manualisierten Ansätze zur psychodynamischen Behandlung unterschiedlicher Typen von Angststörungen habe ich während der vergangenen Jahre in Form von Arbeitsseminaren an verschiedenen Orten vorgestellt. Das Interesse war fast immer ausgesprochen groß. Ich danke allen Teilnehmern dieser Veranstaltungen für ihre Fragen, für ihre Veränderungsvorschläge und nicht zuletzt für die oft ausgesprochene Anregung, diese Ansätze als kurzes Buch zu veröffentlichen. Das ist nun geschehen. Im Hintergrund steht natürlich der Wunsch, dazu beizutragen, dass Angstpatienten künftig gezielter, besser und nachhaltiger behandelt werden, als dies auf dem Feld der psychodynamischen Verfahren gegenwärtig der Fall ist.

Das Kapitel 3 in diesem Band bietet eine kurz gefasste Einführung in die Praxis der Psychodynamischen Therapie (PDT). Als ich mich mit deren symptomspezifischem Einsatz befasste, fiel mir auf, dass eine allgemeine Beschreibung der PDT in knapper Form nicht zur Verfügung steht. Diese ist nun den speziellen Manualen der Kapitel 4 bis 7, die allgemein der Behandlung von Angststörungen und speziell der von drei Unterformen (Soziale Ängste, Generalisierte Ängste, Panikstörungen/Agoraphobie) gelten, vorangestellt. Es geht mir allerdings nicht um die Einführung noch eines Manuals als vielmehr um den Transfer von Erkenntnissen aus manualgesteuerten Studien in die Praxis. Der Bezug auf Lester Luborsky und seine Supportiv-Expressive Therapie (SET, in Deutschland 1988 als „Analytische Psychotherapie“ eingeführt) ist im vorliegenden Buch durchgängig. Ich halte Luborskys Systematisierung der Methode für vorzüglich und weit über den Einsatz von Kurztherapie in der Forschung hinaus für wichtig.

In gleicher Weise verpflichtet fühle ich mich deutschen und amerikanischen Forschergruppen, die im Text gewürdigt werden. Dank für ihren Einsatz auf dem Feld der Angststörungen gebührt hier besonders den Kollegen Falk Leichsenring, Eric Leibing und anderen

aus der Göttinger Arbeitsgruppe. Verpflichtet fühle ich mich auch den Verdiensten meines Freundes Gerd Rudolf, dessen „Strukturbezogene Psychotherapie“ meinem eigenen Ansatz sehr nahe steht, ohne dass ich mich auf das Strukturkonzept der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik (OPD-2) in diesem Buch so eng beziehe, wie er es tut. Wir haben Jahre zusammen an der Entwicklung der OPD gearbeitet. Speziell hinsichtlich der PDT von Angststörungen ist in den USA die Situation angesichts der reichen Möglichkeiten des Landes unbefriedigend. Dort ist es eine kleine Arbeitsgruppe (verbunden mit Namen wie Kathryn Shear, Barbara Milrod, Fredric Busch u. a.), die sich durch Unermüdlichkeit auszeichnet und im vorliegenden Buch auch gewürdigt wird. Sie nimmt wiederum keinerlei Bezug auf die älteren Beiträge von Lester Luborsky zur fokussierten Therapie – so als ob diese gar nicht existierten. Eitelkeit lässt viele das Rad immer wieder von Neuem erfinden.

Ein letztes Anliegen sei vorweg gestanden. Wenn man Freud kritisch liest – d. h. seine Zeitgebundenheit und seine Irrtümer auch als solche wertet – überraschen Weitsicht und „Modernität“ vor allem in den Therapieanweisungen. Da aber junge Kollegen und Kolleginnen in der Psychotherapie-Weiterbildung Freud kaum noch im Original lesen, habe ich die Hoffnung, den einen oder die andere durch einige Zitate von Referenzstellen doch auf eine weiterführende Lektüre neugierig zu machen. Die Belohnung der Leser läge dicht neben dem Aufwand.

Die Kolleginnen und Kollegen M. Enzenhofer, L. Heller, O. Kuhnigk, E. Maatz und C. Spitzer lasen frühere Fassungen oder Teile des Manuskripts und gaben mir kritische Rückmeldungen. H. Brünger und C. Sies haben den ganzen Text mit Sorgfalt formal und inhaltlich korrigiert. Diese uneigennützigte Hilfe aller Genannten hat zu zahlreichen Verbesserungen geführt. Ich danke allen sehr herzlich für ihre Mühe.

Hamburg,
im Februar 2008

S. O. Hoffmann